

# Rauchzeichen und Gips-Puzzle

■ In der Villa Claudia treffen Arbeiten von Adlassnigg und Stiegholzer aufeinander.

ARIANE GRABHER

**Feldkirch (VN)** Während sich der Feldkircher Künstler Roland Adlassnigg in seinen jüngsten Werken auf seine bildhauerischen Wurzeln besinnt, ordnet die Wiener Künstlerin Franziska Stiegholzer ihr Schaffen klar der Kategorie Objekt zu. „Objekt trifft Skulptur!“ lautet folgerichtig der Titel einer gemeinsamen Ausstellung in der Villa Claudia, die aber auch ansatzweise Überlappungen sichtbar macht.

## Wo Rauch ist . . .

Wo Rauch ist, da ist bei Roland Adlassnigg (geboren 1972) nicht nur Feuer, sondern auch Skulptur: Zigaretten, Schnaps und Kaffee bilden das Emotionsdepot, aus dem der Künstler immer wieder schöpft. Die zuletzt in der Ausstellung „Rauchaffäre“ gezeigten, fotografierten Rauchkringel und Rauchschwaden übersetzt Adlassnigg nun zurück in die Dreidimensionalität. Klassisch, in Marmor und Granit,

entsteht durch das Wegnehmen von Material die Skulptur. Damit setzt der Künstler dem fotografisch eingefrorenen Rauchzeichen eine Skulptur in Stein entgegen, die tage- und wochenlanges Arbeiten in sich trägt und den Versuch des Festhaltens einer Form dokumentiert, die nur für Sekundenbruchteile existiert.

## . . . hat Stein Grenzen

Die Zeitspanne von einer Zigarettenlänge wird zur Metapher, das Thema Zeit und ihre Bedeutung zur Kernfrage des Bildhauers. Trotz des offensichtlichen Kontrastes von Rauch und Stein, von weich und hart, flüchtig und fassbar, strebt Adlassnigg auch im Stein eine Fragilität an, die die Grenzen des Materials auslotet und die beiden scheinbar grundverschiedenen Erscheinungen einander wieder annähert.

Ein eigenes Thema für den Bildhauer, neben den Skulpturen, die an menschliche Gestalten, an Engel, Flügel oder Blätter erinnern, sind die eigenwillig gestalteten Sockel.

## Bewegung, Transparenz

Während die Bewegung in den Skulpturen von Roland Adlassnigg angehalten wird,



Arbeit von Roland Adlassnigg.  
(Fotos: Ariane Grabher)

bilden Transformation und Bewegung auch im Werk von Franziska Stiegholzer (geboren 1967) zentrale Aspekte.

Neben der sichtbaren Bewegung und der Beweglichkeit, die flexible Materialien wie Draht oder Gummi mit sich bringen, sind es vor allem Transparenz und Leichtigkeit, die die Objekte auszeichnen. Mit einer kleinen Auswahl aus früheren und aktuellen Arbeiten zeigt die Künstlerin nicht nur die Entwicklung der vergangenen Jahre auf,



Arbeit von Franziska Stiegholzer.

sondern verweist auch auf die Bedeutung des Materials Gips, das ihr Schaffen seit den Beginnen prägt.

Aus ausgedienten Verpackungsmaterialien, Eiswürfelbehältern u.ä. werden Gussformen für Kleinteile, die in serieller Anordnung und im Zusammenspiel mit Licht, Schatten und Raum neue Interpretationen erfahren.

Die Ausstellung in der Villa Claudia in Feldkirch (Bahnhofstraße) dauert bis 2. März, geöffnet Freitag, Samstag und Sonntag, 14 bis 18 Uhr.

